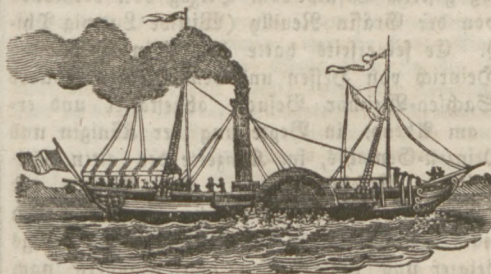


# Danziger Dampfboot.

№ 133.

Sonnabend, den 9. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige Können auch monatlich mit 10 Sgr. abomiren.

Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent hat die Gnade gehabt, bei Seinem Scheiden aus unserer Stadt, Seine Allerhöchste Zufriedenheit mit dem bei Seiner Anwesenheit überall hervorgetretenen loyalen Sinn unserer Mitbürger dem unterzeichneten Oberbürgermeister auszusprechen und demselben zu befehlen, allen Bewohnern Danzigs Sein freudiges Anerkenntniß der empfangenen Beweise ehrfürchtvoller Liebe und Treue auszudrücken.

Indem wir dem hohen Befehle mit inniger Freude Folge leisten, hegen wir die Ueberzeugung, in unseren Mitbürgern durch diese Mittheilung eine gleiche Freude hervorzurufen. Wir fühlen uns jedoch zugleich verpflichtet, allen unseren Mitbürgern und vorzugsweise allen denen, welche bei den stattgefundenen Festlichkeiten uns mit Rath und That unterstützt haben, unseren warmen Dank hiermit abzustatten.

Danzig, den 8. Juni 1860.

Der Magistrat.

Groddeck.

## Schwer beleidigtes Volksgefühl.

Eine andere Bedeutung eines Fürsten giebt es nicht, als die, der erhabenste Ausdruck aller Tugenden und der reinsten Sitten seines Volkes zu sein und ein Träger des Charakters, welcher dieses von allen andern Völkern unterscheidet und demselben sein eigenes Leben giebt. Die edelste Tugend, die ein Volk haben kann, ist die Vaterlandsliebe. Sie ist wie der lebendige Quell, aus welchem alle anderen patriotischen Tugenden fließen.

Unter manchen schweren Sorgen, welche in neuer Zeit die Gemüther wegen der politischen Verhältnisse Europa's beunruhigt, ist es ein wahrer Trost, zu sehen, wie kräftig sich in dem deutschen Volk die Vaterlandsliebe regt. Dieselbe hat sich durch verschiedene Zeichen kundgegeben und namentlich durch das energievollere Streben nach innerer und äußerer Einheit.

Freilich ist auch ein böses Wort, gesprochen von dem Minister eines deutschen Fürsten, wie ein schreiender Rißton laut geworden; es hat an eine der trüblichsten Zeiten des Vaterlandes erinnert und mit einer solchen für den Zweck egoistischer Bestrebungen der Kleinstaaten gedroht; aber es hat durch die Stimme des Volkes, die ja nach dem Spruchwort Gottes Stimme ist, die gebührende Antwort gefunden; in Adressen, welche die klangvollsten und edelsten Namen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes enthalten, und in anderen öffentlichen Kundgebungen hat sich der entschiedene Unwille über das berüchtigte Wort ausgesprochen, es ist gründlich verurtheilt und der Mann, welcher es boshaft oder in der Uebereilung in die Welt hinaus geschleudert, nach Gebühr geprügelt worden.

Auf diese allgemeine aus der treuesten Vaterlandsliebe entspringende Kundgebung der Volksmeinung, welche, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, allerdings nur in Worten bestand, hat der deutsche Fürst dieses Ministers mit einer That geantwortet; er hat ihn in den Grafenstand erhoben und damit vor aller Welt bewiesen, daß ihm die Volksstimme nicht Gottes Stimme, daß er der öffentlichen Meinung entgegen ist und ein von dem sich organisiren-

den Volksganzen abgesehenes eigenthümliches Leben zu führen beabsichtigt. Das kann ihm freilich Niemand wehren; denn jeder Mensch hat Freiheit des Willens und das Recht, seinem Dämon zu folgen. Hat doch sogar ein Glied des menschlichen Körpers die Freiheit, ein von dem Organismus desselben abgetrenntes Leben zu führen und seinen Eigenwillen zu haben; wir nennen ein solches Sonderleben aber Krankheit und bemitleiden das kranke Glied, das zwar noch an dem gefunden Körper haftet, aber das innerste Band, durch welches es an denselben geknüpft war, durch den Mißbrauch der Freiheit gelöst und so nur noch in der Falschheit und Lüge sein Dasein hat.

Indem das deutsche Volk das fürchterliche Wort des jetzt in den Grafenstand erhobenen Ministers ungesäumt und mit großer Lebendigkeit beantwortet hat, darf man annehmen, daß es auch die unvermuthete That des Königs, welche es wie das Dröhnen des Donners empfindet, nicht unbeantwortet lassen wird. Welcher Art jedoch wird die Antwort sein?

Im Bereiche der Politik heißt es: Auge um Auge, Zahn um Zahn, That um That! Was würde denn auch das schwache Wort eines einfachen Mannes gegen die That eines Mächtigen der Erde zu bedeuten haben?! Nur Thaten sind die Marksteine der Weltgeschichte.

Ist denn nun aber die Erhebung eines Ministers in den Grafenstand eine so außergewöhnliche That, daß ein ganzes Volk darüber in Staunen zu gerathen Ursache hat? Ja, das Volk hat gerechte Ursache, über die That zu staunen, weil sie in der Weise, wie sie geschehen, ganz außergewöhnlich und herausfordernd ist. Die Erhebung in einen höheren Stand ist sonst die schöne Belohnung für hohe dem Staat geleistete Dienste; die in Rede stehende trägt dagegen nur den Character einer Demonstration.

Es ist tief zu beklagen, daß ein deutscher Fürst mit dem Volke in einer ernsten zukunfts schweren Zeit in einen so großen Zwiespalt gerathen. Die Veröhnung wird nicht leicht zu finden sein; denn das Volksgefühl ist schwer beleidigt.

## K u n d s c h a u.

Berlin. Der junge Prinz Friedrich Wilhelm Victor-Albert ist seit einigen Tagen in Folge des Zahnens ernstlich unwohl. Derselbe soll neben den gewöhnlichen Symptomen dieses Uebels, eine bei seiner sonstigen Lebhaftigkeit doppelt auffällige Theilnahmlosigkeit gegen die Umgebungen zeigen. Am Sonntag scheint man förmlich besorgt gewesen zu sein, wenigstens wurde der prinzipale Leibarzt, Oberstabsarzt Dr. Wegner, die Nacht über im Neuen Palais bei Potsdam zurückgehalten, wo der kleine Prinz mit seiner Mutter seit vierzehn Tagen logirt.

Aachen, 3. Juni. Man schreibt der „Voss. Zig.“: Wir werden in den nächsten Tagen wieder eine große eigenthümliche Festlichkeit haben. Vom 9. bis zum 24. soll im hiesigen Münster die sogenannte Heiligthumsfahrt stattfinden. Nur alle sieben Jahre findet diese Feier statt, deren Hauptinhalt die Vorgeigung gewisser hier aufbewahrter Heiligthümer sind, 1) das Kleid der Jungfrau Maria, 2) die Bindeln, 3) das Leinentuch unseres Heilandes und 4) das Tuch, worin der Leib des h. Johannes des Täufers nach seiner Ent-hauptung gelegen.

Ulm, 2. Juni. Gegenwärtig circulirt hier eine „Erklärung“, die folgende Sätze aufstellt: „1) Ein

Verrath an Deutschland ist es, einen Zoll breit deutscher Erde oder deutschen Gebiets, werde dieses von den nicht deutsch redenden Völkern Preußens oder von nicht deutsch redenden, dem österreichischen Kaiserstaat untergebenen Stämmen bewohnt, von Deutschland abzutreten. 2) Der schwerste Verrath an der deutschen Nation ist es, das Deutschland und den österreichischen Kaiserstaat umfassende Band zu lösen. 3) Wir beschwören Fürsten und Völker, jetzt, da in der nächsten Stunde schon ein Kampf um die Existenz der deutschen Nation entbrennen kann, des innern Haberd zu vergessen und in Einigkeit zusammen zu stehen, um das kostbare Gut einer jeden Nation, die Unabhängigkeit und damit zugleich die erste und wesentlichste Voraussetzung für die Wiederherstellung der uns durch Uneinigkeit verloren gegangenen Freiheit und Einigkeit zu retten.“ — Der „St.-A. für Würt.“, der diese Erklärung vollständig mittheilt, bezeichnet dieselbe als „gegen die Anstrengungen des Nationalvereins gerichtet.“

Wien, 4. Juni. Der französische Botschafter, Marquis de Moustier, hatte in den letzten Tagen des verfloffenen Monats mehrere Konferenzen mit dem Grafen Rechberg, als deren Gegenstand allgemein die orientalische Frage bezeichnet wurde. Nunmehr erfahre ich jedoch aus verlässlicher Quelle, daß es sich hierbei nicht um die orientalische, sondern um die schleswig-holsteinische Frage gehandelt hat. Frankreich hält in dieser Angelegenheit einen Standpunkt fest, der den Interessen Deutschlands durchaus entgegengesetzt ist. Es bestreitet dem deutschen Bunde das Recht, ohne Einvernehmen der Mächte des Londoner Protokolls in dieser Angelegenheit, welche eben in Folge der Unterzeichnung dieses Protokolls durch die Großmächte eine Frage von europäischer Bedeutung geworden ist, vorzugehen. Was Graf Rechberg darauf geantwortet, ist bis jetzt nicht bekannt geworden; Thatsache ist es indessen, daß man sich hier keinen großen Hoffnungen in Bezug auf eine den deutschen Interessen entsprechende Lösung der schleswig-holsteinischen Frage hingiebt.

— Von der k. k. Polizeidirektion ist der Redaktion des „Fortschritt“ am 2. d. M. folgende schriftliche Mittheilung zugekommen:

„Das Journal „Der Fortschritt“ bringt in Nr. 151 einen „Garibaldi in Palermo“ überschriebenen Artikel, in welchem der gewaltsamen Umwälzung, welche demal im Königreiche beider Sizilien stattfindet, mit Wärme das Wort geführt wird und der Aufstand der Sizilianer als gerechtfertigt erklärt wird. Da eine solche — die Sympathien mit der Revolution offen zur Schau tragende, den Grundlagen der Staatsgesellschaft feindselige Haltung eines Journals nicht gebildet werden kann, so wird der Redaktion des „Fortschritt“ in Folge hohen Erlasses Sr. Durchl. des Herrn k. k. Statthalters in Niederösterreich vom 1. Juni l. J., Zahl 2013 P., auf Grund des §. 22 der Verfassung die zweite Verwarnung ertheilt.“

Mailand, 7. Juni. Hier eingetroffene Depeschen aus Palermo bestätigen, daß General Letizia an General Lanza mit dem Auftrage gesandt sei, nicht mit Garibaldi zu unterhandeln, ehe die Stadt zu zerstören. General Letizia soll am 3. d. nach Neapel zurückgereist sein, wie man glaubt, um daselbst neue Vorstellungen zu machen und dieselben dadurch zu motiviren, daß Desertionen stattfinden, und Truppen sich weigern, gegen die Insurgenten zu kämpfen.

Neapel. Die neuesten Depeschen melden übereinstimmend die Verlängerung des Waffenstillstandes, wenn auch über den Zeitpunkt, bis zu welchem

derselbe sich erstrecken soll, sehr verschiedene Angaben herrschen, indem einmal die Verlängerung auf unbestimmte Zeit, andererseits bis zum 4. oder bis zum 12. Juni als bestimmt oder wahrscheinlich hingestellt wird. Nach den Berichten des „Constitutionnel“ dreht sich die Hauptschwierigkeit der Capitulation darum, daß Garibaldi noch immer unbeugsam darauf bestehe, die Garnison dürfe nicht das Kriegsmaterial mit sich fortführen. Die „Patrie“ sagt: „Die Nachricht, daß das Bombardement Palermo's wieder begonnen habe, ist falsch, der Waffenstillstand wurde, da die Capitulation nicht angenommen worden war, bis zum 12. Juni verlängert. Man hoffte auf eine für beide Theile ehrenvolle Lösung, die sich die fremden Befehlshaber angelegen sein lassen. Wundärzte und Warte-Nonnen waren am 2. Juni in Palermo, von Neapel kommend, in genügender Anzahl angelangt.“

— Aus Neapel ist die Nachricht eingetroffen, daß der König nunmehr ernstlich entschlossen ist Reformen einzutreten zu lassen. Die Partei der Königin-Mutter hat den Rückzug angetreten; die Königin Theresia, die Schwester des Erzherzogs Albrecht, hat den Entschluß gefaßt, Neapel zu verlassen. Sicherem Vernehmen nach wird sie in Wien erwartet und soll auf Schloß Weilburg bei Baden ihren Aufenthalt nehmen.

— Eine genuener Depesche will wieder wissen, daß es Garibaldi gewesen, welcher den Waffenstillstand eingehen mußte, und zwar weil es ihm an Munition fehlte: es ging das Gerücht, die Insurgenten hätten im Finanz-Palaste, wo sich bekanntlich ein Theil der Truppen konzentriert hatte, einen großen Schatz an baarem Gelde gefunden. Die neapolitanischen Truppen haben dieser Depesche zufolge ohne Erbarmen auf Weiber und Kinder geschossen. Die sardinischen Unterthanen hatten sich an Bord des „Governolo“ begeben. Die in Marseille am 5. Juni eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 2. Juni, wonach der Waffenstillstand von vorn herein bis zum 5. Juni abgeschlossen sein sollte, schildern den Stand der Dinge so: „General Leizija reiste von Neapel am 2. Juni Morgens nach Palermo mit der Vollmacht zur Verlängerung des Waffenstillstandes ab; gleichzeitig aber wurden fortwährend Schiffe mit Wurfgeschossen von Neapel nach Palermo geschickt. Die neapolitanische Regierung hatte besonders Frankreichs Unterstützung in Anspruch genommen und der Staatsrath sich ans Werk gemacht, eine Verfassung nach dem Muster der gegenwärtig in Frankreich geltenden Institutionen auszuarbeiten. In Neapel waren am 1. Juni 500 Verwundete angekommen, von denen man erfuhr, daß die Kampfeswuth der Palermitaner unbeschreiblich gewesen, daß die Weiber selbst die kostbarsten Gegenstände aus den Fenstern den Truppen auf die Köpfe geschleudert hätten, daß jedoch die gefangen genommenen verwundeten Soldaten von den Damen in Palermo versorgt werden, und daß Garibaldi sich persönlich gegen die von ihm gefangenen Offiziere sehr zuvorkommend zeige. Die im Kastel eingeschlossenen Regimenter leiden nach Aussage der Gefangenen viel, und ihre Stellungen werden von den benachbarten Araben beherrscht.“ — In einem neapolitanischen Briefe vom 30. Mai heißt es in der „Indépendance“: „Die dreifarbigte Fahne weht bereits überall, selbst in der Provinz Catania, Girgenti und sogar in Syracus; 30,000 Streiter, die unter Garibaldi kämpfenden Palermitaner ungerechnet, stehen unter Waffen, und die Sache des Königs gilt als verloren. Ich kann diese Nachrichten verbürgen.“ In Neapel wurde am 29. Mai ein halbes Duzend Leute verhaftet, welche in der Toledostraße Garibaldi hochleben ließen; die Truppen trieben die gaffenden Volkshäufen mit starker Klinge nach Hause. In Neapel hieß es, Garibaldi habe durch sein schon erwähntes scheinbares Zurückweichen nach und nach vier Kolonnen aus Palermo herausgelockt gehabt, so daß einige Tage vor seiner Bewegung auf Palermo hier Lanza nur noch 10,000 Mann beisammen gehabt habe. Um Lanza noch mehr über die Stimmung in der Stadt zu beruhigen, habe die Bevölkerung sogar royalistische Kundgebungen gemacht. Diese Kriegslust war so weit gelungen, daß Lanza Siegesberichte auf Siegesberichte nach Neapel schickte. — Siege bei San Martino, Parco u. s. w., welche die königlichen Kolonnen mitten in die kourierte Hochebene führten, während die Hauptmacht der Freischaaren unter D'Isai und Rocco auf Nebenwegen nach Palermo eilte, wo Lanza denn allerdings der Erste gewesen sein soll, der durch die Porta Santa Antonio, die zur Maczedda führt, in Palermo einrückte. Es scheint, als ob die königlichen Kolonnen,

welche nun, als sie die Kriegslust Garibaldi's merkten, nach Palermo zurückeilten, nur noch im königlichen Palaste an der Porta Nuova Stellung nehmen konnten.

Paris, 7. Juni. Die heutige „Patrie“ meldet aus Neapel, daß die Capitulation noch nicht unterzeichnet worden sei. Garibaldi habe ein Ministerium gebildet, eine außerordentliche Aushebung angeordnet und andere Maßregeln ergriffen, um den Krieg fortzusetzen. — Am 2. d. waren die Insurgenten Herren der Stadt Girgenti.

London, 5. Juni. Der König der Belgier empfing gestern Besuche vom Herzog von Nemours und von der Gräfin Neuilly (Wittve Ludwig Philipps). Er seinerseits hatte den Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen und dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar Besuche abgestattet und erschien am Abend, in Begleitung der Königin und des Prinzen-Gemahls, im Konzerte der alten philharmonischen Gesellschaft. — Die Königin, der Prinz-Gemahl und die königliche Familie haben sich heute Nachmittag in Begleitung des Königs der Belgier und des Grafen von Flandern nach Windsor begeben.

— Es steht nun fest, daß im Monat Juli ein großes Schützenfest nahe bei London gefeiert werden soll, bei welchem die jungen Freiwilligen der verschiedenen Corps unter einander um die Wette nach der Scheibe schießen werden. Es ist dies ein keines Beginnen, wenn man bedenkt, daß die englischen Schützen-Corps erst vor wenigen Monaten ins Leben getreten sind; aber es handelt sich darum, den Preis davon zu tragen, als das Scheibenschießen zu einem nationalen Sport zu machen. Das Schützenfest wird wohl 10 Tage dauern und J. M. die Königin hat den Wunsch ausgesprochen, beim Hauptschießen zugegen zu sein.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Juni. In dem Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten, dessen hoher Besuch in unserer Stadt einen so allgemeinen Jubel hervorgebracht hat, befand sich auch, wie uns erst jetzt durch befreundete Hand von auswärtig bekannt geworden, Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, Vogel von Falckenstein, aus Frankfurt a. D. Wie vielleicht Manche unserer Leser wissen, verdankt unsere Stadt dem Herrn General das Zustandekommen einer schönen Fierde an unserer Marienkirche. Nach dem Entwurf desselben und unter seiner Leitung sind nämlich, der Intention Sr. Majestät des Königs gemäß, die prächtigen Glasfenster derselben angefertigt und aufgestellt worden. Der Herr General benutzte seine Anwesenheit, um das herrliche Gotteshaus zu besuchen und sich an der Großartigkeit des Baustils zu erfreuen. In seiner Begleitung bei dem Besuch befanden sich die Herren Rittmeister Simon-Mariensee, Prediger Müller und Küster Hinz, zu denen er in schönen Worten seine ganze Freude aussprach; doch konnte er nicht seine Bewunderung darüber unterdrücken, daß nicht schon auch für die kunstgerechte Herstellung der übrigen Fenster von Seiten der hiesigen Stadt Schritte gethan worden. Se. Majestät hätten, sagte er, die Erwartung gehegt, daß die kunstsanigen Bewohner Danzigs durch die aufgestellten Glasfenster angeregt werden möchten, den Fensterschmuck des erhabenen Kirchenbaues zu vollenden. Der Herr Prediger Müller entgegnete darauf, daß die für diesen Zweck erforderlichen Kosten wohl zu bedeutend sein würden. Hätte doch das Altarfenster allein schon einen Kostenaufwand von 20,000 Thln. verursacht. Der Herr General berichtigte diese Ansicht und gab die Kosten des erwähnten Fensters auf ca. 10,000 Thlr. an. Diese allerdings sehr bedeutenden Kosten seien, wie er sagte, durch Zufälligkeiten entstanden, nämlich dadurch, daß die vermorschte Fensternische zur Sicherheit der kostbaren Glasmalereien einen kolossalen Eisenrahmen hätte bekommen müssen, dessen Modell allein 3000 Thlr. absorbiert habe; wogegen jedes der andern Fenster für verhältnißmäßig geringere Kosten hergestellt worden sei. So habe das einfache und doch so geschmackvolle Fenster in der Dorotheenkappelle etwa 3000, die im Kreuz einander gegenüberliegenden mit Gemälden gezierten beiden Fenster je 5000 Thlr. gekostet. Der Herr General wies dann darauf hin, eine wie hohe Bedeutung der künstlerische Schmuck eines Gotteshauses für den religiösen Kultus babe. Alle seine Bemerkungen zeugten von der reichen Begabung eines gediegenen Kunstkenner's, aber waren auch erfüllt von der Bescheidenheit eines ächten Kriegsmannes. Der Herr Rittmeister Simon-Mariensee sprach den Wunsch aus, daß Se. Excellenz, die über die Entstehung der Fenster in

Händen habenden Schriftstücke doch der St. Marienkirche zur Aufbewahrung für die kommenden Geschlechter übermachen möchte. Der Herr General zeigte sich dem Wunsche geneigt und schied freundlich bewegt aus dem erhabenen Kunstbau unsers Gotteshauses.

— [Marine.] Um mit dem von der Königl. Admiralität nunmehr befohlenen Bau zweier Corvetten, deren Länge im Kiel 194 Fuß (8 Fuß länger als die Corvetten Arcona und Gazelle) betragen wird, vorgehen zu können, ist die Hafenbau-Direktion zunächst mit dem Aufräumen der Hellinge No. 2 u. 3 beschäftigt. Zum Auspumpen des in denselben angestauten Wassers wird eine Kettenpumpe konstruirt, welche vermittelst der locomobilen Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden soll und hofft man von derselben eine bessere Wirkung als zur Zeit des Ablaufs der Arcona von den in großer Menge angebrachten und doch nicht genügend fruchtenden Saugepumpen. Während dieser Zeit wird die Schiffbau-Direktion mit Entwerfen der Chablone und Vorrichten des Kiels für die Schiffe vorgehen.

— Die Königl. Dampfschiff „Grille“, deren Indienststellung heute befohlen ist, wird bis auf weitere Ordre von Stralsund nach Steettin gehen. Der zum I. Offizier des Schiffs designirte Lieutenant Rubart wird die Besatzungsmannschaften von hier und das Schiff übernehmen. Als Commandant desselben ist vorläufig der Corvetten-Capitän Kubitzki designirt, doch wird wahrscheinlich ein Wechsel mit dem Commandanten der Corvette „Amazonen“ eintreten.

— Hr. Kunstfeuerwerker Behrend will am nächsten Montage das vor 8 Tagen angekündigte, aber wegen ungünstiger Witterung aufgeschobene Feuerwerk im Karmanischen Garten abbrennen. Hoffentlich wird der geschickte Künstler durch zahlreiche Besuch eine Entschädigung für seine mühevollen und kostspieligen Arbeit finden. Viele neue Stücke, darunter ein beweglicher 5 Fuß im Durchmesser großer Globus von 500 farbigen Flämmchen erleuchtet, werden gewiß die Neugierde des Publikums reizen, da man überdies weiß, daß Hr. Behrend für Mannigfaltigkeit und Abwechslung stets Sorge trägt.

— Mittwoch den 13. d. soll das seit 14 Tagen wegen fortwährend unfreundlicher Witterung hinausgerückte Schützen-Concert, wenn nämlich das Wetter günstig ist, bestimmt stattfinden.

— Heute früh ereignete es sich, daß ein Mädchen, die in hochschwangerem Zustande das Hebräer-Institut aufsuchen wollte, ihr Ziel nicht mehr erreichen konnte. Sie wurde auf dem Holzmacker auf offener Straße vor der Fröhlich'schen Restauration schnell und glücklich von einem gesunden Knäblein entbunden. Auf die Schmerzenstaute der Gebärenden eilten zwei mit ihren Holzschrauben zum nächst stehende bejahrte Ruffaben, die vielleicht in der vereinsamten Gegend schon mehrmals solche Liebesdienste erwiesen, herbei und leisteten zunächst die nöthige Hilfe, um das Kind von seinen Banden zu erlösen.

Königsberg, 8. Juni. Der Minister des Innern, Herr Graf von Schwerin, ist heute Mittag hier angekommen und wird morgen über Cranz nach Memel reisen. Herr Consistorialrath Desterreich ist zum „Oberkonsistorialrath“ ernannt worden.

— Se. Excellenz Feldmarschall v. Wrangell befahl an dem Tage seiner Abreise in die Provinz, Mittwoch, Morgens zwischen 8-9 Uhr, den ältesten Kürassier des 3. Kürassierregiments, dessen Chef er bekanntlich ist, zu sich. Erschien der Vice-Wachtmeister Wildauer von der vierten Eskadron, welche bis vor Kurzem noch in Wehlau stand. Se. Excellenz erkundigte sich zunächst nach dem Alter und der Dienstzeit des Kürassiers und war hocherstaunt und erfreut über die Rüstigkeit und das kräftige Aussehen desselben, als er erfuhr, daß W. bereits sein 62tes Lebensjahr angebeten und seit 1818 bei dem Regimente diene. Se. Excellenz unterhielt sich sodann noch längere Zeit freundlich und angeregter mit dem würdigen Krieger und überreichte demselben schließlich zum Andenken eine goldene Ankeruhr, welche bereits mit dem Namenszuge Sr. Excellenz geschmückt war, mit dem Wunsche, der Wachtmeister möge auch seinen Namen zur Erinnerung an diese Stunde neben dem des Feldmarschalls der Uhr eingraviren lassen. (R. d. Z.)

— Das sechste preussische Sängeresfest, das im verfloffenen Jahre durch die politischen Verhältnisse vertagt werden mußte und auch dieses Frühjahr bei den trüben Ausichten am Himmel von allen Seiten kein recht's Zutrauen erwecken wollte,

scheint in der neueren Zeit eine erfreuliche Btheiligung von allen Seiten zu finden. Es laufen nicht nur täglich zahlreiche Meldungen aus der Stadt und Provinz, sondern, da der Meldetermin nur bis zum 10. Juni hinausgeschoben worden, auch reichliche Nachmeldungen und Anfragen aller Art ein. Auch die Komponisten sind bereits thätig gewesen, denn einige Preisbewerbungen sind jetzt schon eingegangen. Die Noten sind größtentheils bereits angeschafft und sollen in den nächsten Tagen versandt werden. Alle Auspicien deuten darauf hin, daß dieses Sängerfest, welches zum ersten Male den wohlthätigen Einfluß der neuen Königsberg-Ephtkühner Bahn erfahren soll, nicht nur eine reiche Btheiligung, sondern auch manche andere neue Reize erhalten wird.

— Auch der Lehrer der Königsberger Turner, Herr Dr. Münchenberg ist als Deputirter für das große Coburger Turn-National- und Jugendfest erwählt worden und wird dorthin in diesen Tagen abreisen.

Gumbinnen, 6. Juni. Von unserm hohen Gästen ist der Herr Minister Graf Schwerin am längsten hier geblieben. Er wohnte noch gestern einer Sitzung des hiesigen Regierungs-Collegii bei und reiste erst Nachmittags 3 Uhr mit der Eisenbahn ab. — Heute traf hier die Trauerkunde ein, daß der Landrath des Stallpöner Kreises und Mitglied des Abgeordnetenhauses, G. v. M. adt, welchem die erbetene Entlassung aus seinem Amte als Landrath bewilligt war, gestern in einem Anfälle von Schwermuth sich selbst entleibt hat. (Derselbe war der Gatte der einst an unserm Orte als treffliche Sängerin sehr beliebten Fil. Felskau. D. Red.)

Posen, 6. Juni. Gestern Abend starb der Oberst-Lieutenant a. D. Krohn, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und des St. Georgsordens, so wie Inhaber der Kriegsdenkünze. Er hatte sich durch seine persönliche Tapferkeit vom schlichten Handwerksgeßellen zu seiner militairischen Charge emporgeschwungen.

Lauenburg, 5. Juni. Die Ersatz-Eskadron des Königl. 1. Husaren-Regiments (Leib-Husaren) traf heute Vormittag, von Danzig kommend, und von der hiesigen Einwohnerschaft mit der Stadtmusik festlich eingeholt, hier ein, um auf ihrem Marsche nach Stendal für eine Nacht Quartier zu nehmen. Die Eskadron wird in Stendal in eine Eskadron des neu zu errichtenden 4. kombinierten Dragoner-Regiments umgewandelt; allen Mannschaften der Eskadron hörte man es an, daß ihnen die Umwandlung von schwarzen Husaren zu Dragonern nicht sonderlich beagte und sie nur ungern ihr schönes Regiment verlassen hatten.

### Gerichtszeitung.

[Bürger und Schugleute.] In der Ofternacht gingen drei hiesige Bürger aus der Hundegasse durch die Gassen nach der Langgasse. Es war Alles ruhig auf der Straße und in den Häusern. Da kam ihnen unvermuthet eine einsame dunkle Gestalt durch die nächtliche Stille entgegen und näherte sich ihnen schüchtern. Diese dunkle Gestalt war der Träger eines leeren Wasserkrugs. Von Einem der drei Bürger über sein zweckloses Umhergehen auf der Straße befragt, antwortete er, daß es seine Thore aber sei er auf fünf bei einander stehende Schugleute gestossen. Diese hätten ihn zurück gejagt, und Einer von ihnen hätte seinen Rücken sogar für ein Trommelfell gehalten und darauf herumgetrommelt, so daß er plötzlich Klang allen drei Herren sehr mährchenhaft und sie forderten die zweibeinige Trommel auf, sie mit ihrem Tambour bekannt zu machen. Der mysteriöse Nachtwanderer schloß die Thorung und führte die drei Herren nach dem nahen Thore. Da standen auch wirklich fünf Schugleute neben einander und waren guter Dinge. Der Nachtschugmann war hierüber sehr ungehalten und machte dem Träger behufs des Wasserkrugs frei passieren zu lassen, weil es ja eine alte Sitte sei, daß die Leute in der Ofternacht Worte der Bürger für allerhand Zwecke aufzubewahren. Die Worte der Bürger fanden jedoch kein Gehör. Dagegen wurde der Krugträger von dem Schugmann, den er beim Arm gefaßt und ihn als seinen Schläger bezeichnet, festgenommen und zum Arrest abgeführt. Die drei Bürger folgten, um zu sehen, was für einen Verlauf die Sache selbst in ein unangenehmes Rencontre mit den die Arrestation vollziehenden Schugleuten, wozu die Folge war, daß der Anklage der Beleidigung von Beamten im Dienst, vor den Schranken des Criminal-Gerichts stand. Der Angeklagte sollte nämlich gesagt haben, die Schugleute seien

von der Diebsbande. Derselbe bestritt jedoch das ihm zur Last gelegte Vergehen und stellte mit Klarheit und einer wahren dramatischen Lebendigkeit den Verlauf der Sache in einer Weise dar, wonach dieselbe denn doch ein ganz anderes Ansehen gewann, als sie nach den Aussagen der Schugleute hatte. Er habe, sagte er, allerdings sich mit seinen Freunden zum Schutz des nachtwandelnden Krugträgers aufgeworfen, da denselben nach seiner Meinung ein Unrecht geschehen, denn kein Gesetz verbiete dem Volk die Ausübung einer harmlosen Sitte, die sogar mit seiner religiösen Vorstellung verknüpft sei; die Schugleute hätten also wohl den Wasserträger ungesichert gehen lassen können; er, der Angeklagte, habe jedoch seinen Schutz nicht weit ausgedehnt; er habe nur einen Schugmann gefragt, ob er denn nicht die Gesetze der Ofternacht kenne. Darauf aber seien von Seiten der Schugleute nur Grobheiten laut geworden; er sei sogar von denselben auf die Polizeiwache mitgenommen, und da habe Einer von ihnen gesagt, an dieser Stelle seien sie die Herren. Was die ihm zur Last gelegte Aeußerung anbelange, so habe es damit folgende Bewandniß: auf dem Transport des Arrestanten nach der Polizei-Wache (vor dem Postgebäude) habe der dienstthuende Schugmann diesen gefragt, woher er sei, worauf derselbe geantwortet: von der Niederstadt — aus der Sperlingsgasse. Als er, der Angeklagte, das gehört, habe er gesagt: „ach der ist von der Diebsbande, den wollen wir nur laufen lassen!“ Damit habe er seinen Freunden nur andeuten wollen, daß sie ihren Schutz einem Unwürdigen zugewandt. Daß der Schugmann die Aeußerung auf sich bezogen, sei doch nur seine und keines andern Menschen Schuld. — Zwei Zeugen stellten darauf die Sache ebenfalls so dar, wie sie von dem Angeklagten in der bündigsten und einleuchtendsten Weise erzählt worden war und bekräftigten ihre Aussage durch den Eid. Indessen bestanden die zwei Schugleute, welche die in Rede stehende Aeußerung auf sich bezogen, darauf, daß der Angeklagte sie und keinen andern mit derselben gemeint, und beschworen, nachdem sie von dem Herrn Vorsitzenden des Gerichts auf die Heiligkeit des Eides und die schweren Folgen des Meineides mit ernstlichen Worten aufmerksam gemacht worden waren, das Gegentheil von dem, was die andern glaubwürdigen Zeugen ausgesagt und durch den Eid bekräftigten. Der hohe Gerichtshof konnte nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen und sprach ihn frei.

[Streit zwischen Nachbarn.] Der Fischer Martin Christian Kapelle aus Weichselmünde ist angeklagt, das Vermögen seines Nachbarn Schacht Schneider vorzüglich und rechtswidrig beschädigt zu haben. Vor längerer Zeit hat nämlich bestrannter von dem Angeklagten die Hälfte seines Grundstücks gekauft; darauf ist zwischen Beiden ein Grenzstreit entstanden. Der Angeklagte behauptete, daß ein von Schacht Schneider gebauter Stall zum Theil auf seinem Grund und Boden stände. Deshalb war ihm der Stall ein Dorn im Auge, und er übte gegen denselben allerhand Schabernack aus. So suchte er ihn auch in einen schlechten Geruch zu bringen; er grub nämlich dicht an demselben eine Grube, welche sich bis unter die Schwelle desselben erstreckte, und füllte dieselbe mit allerhand Unflath; aber auch ein Zaun, den Schacht Schneider auf der Gränze gebaut, war dem Kapelle ein Gräuvel in den Augen; er zerstörte ihn mit der Art. Zwei Mal baute darauf Schacht Schneider den Zaun neu auf; aber zwei Mal zerstörte auch Kapelle denselben mit seiner Art aufs Neue. Daß hierbei zwischen den beiden Nachbarn immerwährend Haber, Zank und Streit herrschte, ist natürlich. Nachdem einmal wieder zwischen ihnen im Garten ein heißer Kampf stattgefunden und Schacht Schneider sich in seine vier Pfähle zurückgezogen hatte, rief Kapelle unter dem Fenster desselben: Komm heraus, Spigbube! ich werde dir den Kopf spalten. Der feindliche Mann in der Stube gab dieser nachbarlichen Liebeswerbung jedoch kein Gehör. Da ergriff Kapelle in seiner Wuth einen Stein und schmetterte denselben gegen die Hausthür Schacht Schneiders, daß diese fast eingefügt wäre. Nun erhob Schacht Schneider die Anklage gegen seinen Nachbar, in Folge dessen derselbe am vorigen Donnerstag vor den Schranken des Criminal-Gerichts stand und auf Grund der Zeugenaussage zu einer Gefängnißstrafe von 1 Woche verurtheilt wurde.

### Ein edles Herz.

Novelle von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Endlich nach einer langen peinlichen Pause erhob sich der Offizier. Sein Antlitz war todtenbleich und seine Augen voller Thränen.

„Ich bin bereit, das Opfer zu bringen,“ flüsterte er kaum hörbar, indem er die ihm dargereichte Hand framp'haft drückte.

Wallner schaute voller Rührung in das bleiche Gesicht des Unglücklichen.

„Sien Sie ein Mann. Es muß ja sein,“ sagte er.

Eugen hob stol; den Kopf empor. Fast unwillig trocknete er die Thränen, welche in seinen Augen glänzten. „Ade, Liebe und Glück,“ murmelte er. Dann wendete er sich zu dem Arzte.

„Ich habe eine Bitte an Sie. Ich vermag nicht Marie mit dem Bekannnt zu machen, was zwischen uns vorgefallen. Wollen Sie es thun?“

„Ja,“ entgegnete Wallner.

Eugen zog seine Brieftasche hervor und öffnete sie. Langsam nahm er ein seidenes Säckchen daraus und drückte es dem Arzte in die Hand.

„Sagen Sie ihr, daß ich Sie sende. Zeigen

Sie ihr die welke Rose, welche in dem Säckchen liegt. Sie wird Ihnen glauben.“

„Doch wohin wollen Sie?“ fragte Wallner, als er sah, daß Eugen sich entfernen wollte.

„Zur Baronin,“ entgegnete Libau, wehmüthig lächelnd. Hierauf verschwand er.

Der Arzt entfernte sich gleichfalls, um Marie aufzusuchen. Er fand sie im Garten.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß Niemand in der Nähe, trat er vor sie hin. Marie begrüßte ihn achtungsvoll. Wallner faßte ihre Hand.

„Ich komme von Herrn von Libau,“ flüsterte er und zeigte dem erschrockenen Mädchen die Rose.

„Von Eugen?“

„Kommen Sie in jene Jasminlaube. Dort sind wir ohne Zeugen und nicht in Gefahr überrascht zu werden.“

Nachdem sich Beide niedergesetzt hatten, erzählte der Arzt, was vorgefallen war. Fast athemlos mit bleichen Wangen hörte Marie zu, das Auge fest auf das Antlitz Wallners geheftet. Sie schien ohne Leben zu sein. Erst, als der Arzt ihr den Ausschluß des Geliebten mittheilte, löste sich die Erstarrung, welche sie bisher umfassen gehalten hatte, in Thränen auf. Starr vor sich niederschauend, schluchzte sie unaufhörlich. Wallner hatte längst schon geendet, noch immer schaute das unglückliche Mädchen vor sich nieder.

„Kommen Sie Marie,“ sagte der Doctor und ergriff ihre Hand. „Hier können Sie nicht bleiben. Geben Sie mir Ihren Arm. Ich werde Sie nach Ihrem Zimmer geleiten.“

Fast bewußtlos stand Marie auf und verließ an Wallner's Seite den Garten.

Erst in ihrem Zimmer kam sie wieder zu sich. Der Arzt bewog sie, einen Brief an Eugen zu schreiben, der ihm die Freiheit zurückgab, die besten Segenswünsche für ihn und für die Baronin und die Bitte enthielt, so bald als möglich das Opfer zu bringen. Wallner brachte sogleich den Brief an Eugen.

Dieser hatte ihn kaum gelesen, als er sich bei der Baronin anmelden und um eine zeugenlose Unterredung bitten ließ. Helene führte ihn mit einem Herzklopfen, welches ihr fast den Athem raubte, in ihr Boudoir, wo er so oft in traulichem Gespräche an ihrer Seite gesessen und wo sich jetzt das Schicksal ihrer Zukunft entscheiden sollte.

„Ich habe absichtlich so lange gezögert, meine liebe theure Freundin,“ begann Eugen etwas erregt, Ihnen Wünsche auszusprechen, die ihrer Zustimmung bedürfen, sollen sie nicht für ewig in meiner Brust verstummen.“

Helene schlug in heißem Errothen die schönen Augen nieder und wagte nicht zu athmen. „Ihre Wünsche sind auch vielleicht die meinigen,“ sagte sie kaum hörbar.

„Möchte es diesmal so sein,“ entgegnete Eugen ernst. „Es gab doch eine Zeit, wo das ganze Glück meines jugendlichen Herzens an ihrem Ausspruche scheiterte.“

„Einst, ja einst —“ sagte sie erbleichend mit zitternder Stimme. „D lassen Sie diese Vergangenheit ruhen, Eugen.“

„Sie ruhe für immer,“ erwiderte er düster. „Verzeihen Sie diesen Ausbruch längst begrabener Gefühle. Helene, Sie waren mir in den düstern Tagen meines Lebens eine treue Freundin. Wollen Sie das ferner sein, ja noch mehr. Wollen Sie mir eine treue, liebende Gattin sein?“

„Eugen,“ rief Helene fortgerissen von unsäglicher Wonne und Rührung, ihm die Hand reichend. „Ja, ich will, ich will Deine Gattin sein.“

Eugen schloß sie in seine Arme. Helene war zu erregt, um zu fühlen, wie kalt und gezwungen er den Brautkuss auf ihre Lippen drückte.

„D, wie unendlich glücklich bin ich,“ sagte sie, sich an ihn schmiegend. Aber ihre Worte weckten kein Echo in Eugen's Herzen. In seiner Brust lebte das Bild eines andern Weibes. (Fortf. folgt.)

### Vermisches.

\*\* Von den Zöglingen eines Knaben-Instituts in Ludwigslust wurde vor einigen Wochen bei einer Schulfest das für Deutschland bestimmte bonapartistische Organ, der „Straßburger Correspondent“ verbrannt.

Briefkasten. Herrn Handel u. Comp. Wir haben zu wiederholten Malen erklärt, unter welchen Bedingungen wir sogenannte „Eingesandts“ abdrucken. Wer übrigens für eine Sache, deren öffentliche Besprechung er wünscht, nicht mit seinem wahren Namen einzutreten sich erdreistet, der hat in der That für dieselbe nicht die rechte Sympathie. D. R.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer in Freien n. Raum.	Wind und Wetter.
8	4	336,11	+ 11,3	WNW. windig, durchbrochene Luft, später ganz hell.
9	8	336,73	12,3	WNW. ruhig, hell u. schön.
12		336,62	15,0	West do. bewölkt.

Producten - Berichte.

Danzig. Borsenverkäufe am 9. Juni:  
 Weizen, 220 Last, 133.34pf. fl. 620-630, 132.33, 132, 131pf. fl. 585-630, 130, 129, 128pf. fl. 580 bis 585, 127pf. blaupf. fl. 450.  
 Roggen, 10 Last, fl. 345 pr. 125pf. Gerste, 5 Last, fl. (?).  
 Hafer, 1 1/2 Last, pr. 69 1/2 pf. fl. 169.  
 Danzig. Bahnpreise vom 9. Juni:  
 Weizen 124-136pf. 75-103 Sgr.  
 Roggen 124-130pf. 57-60 Sgr.  
 Erbsen 50-58 Sgr.  
 Gerste 100-118pf. 35-53 Sgr.  
 Hafer 65-80pf. 28-34 Sgr.  
 Spiritus 17 1/2 Zhr. pr. 8000 % Zr.  
 Berlin, 8. Juni. Weizen loco 69-80 Zhr. pr. 2100pf. Roggen loco 49-49 1/4 Zhr. pr. 2000pf. Gerste, große u. kleine, 38-43 Zhr. pr. 1750pf. Hafer loco 26-29 Zhr. Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47-55 Zhr. Rübsl loco 11 1/2 Zhr. Leinöl ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 18 1/2 Zhr.  
 Stettin, 8. Juni. Weizen fest und höher bezahlt loco pr. 85pf. gelber 80-81 Zhr. Roggen schiebt etwas matter, loco pr. 77pf. 46 Zhr., ganz feiner 48 Zhr. Gerste u. Hafer ohne Handel. Rübsl fester, loco mit Faß 11 1/2-11 3/4 Zhr. Leinöl loco incl. Faß 10 1/2 Zhr. Spiritus gut behauptet, loco ohne Faß 18 Zhr.  
 Königsberg, 8. Juni. Weizen hochbt. 128.34pf. 95-105 Sgr., bunt, 126.33pf. 90-98 Sgr., rth., 126.133pf. 90-98 Sgr. Roggen wurde heute etwas bezahlt, loco 83pf. 56 Sgr., 127pf. 56 1/2 Sgr. Gerste H. 102.108pf. 40-44 Sgr. Hafer 73pf. 29 1/2 Sgr., 50pf. 30 Sgr. Spiritus ohne Begehr, loco ohne Faß 18 1/2 Zhr., mit Faß 20 1/2 Zhr.  
 Elbing, 8. Juni. Weizen hochbt. 127.33pf. 90-97 Sgr., ht. 127.30pf. 88-92 Sgr. Roggen 56 Sgr., zur Consumtion 57 Sgr. pr. 130pf. Gerste, H. 100.110pf. 38-44 Sgr. Hafer 68.80pf. 27 1/2-31 Sgr. Erbsen, w. Koch- 55-56 Sgr., Futter. 51-53 Sgr., graue 58-62 Sgr. Bohnen 58-62 Sgr. Wicken 44 Sgr. Spiritus 18 1/2-18 3/4 Zhr. pr. 8000 %.  
 Bromberg, 8. Juni. Weizen 120-135pf. h. 60-75 Zhr. Roggen 118-130pf. holl. 40-45 Zhr. Gerste, große 38-40 Zhr., kleine 34-36 Zhr. Hafer 20-25 Zhr. Erbsen 40-46 Zhr. Raps und Rübsen von neuer Erndte 70-75 Zhr. Spiritus 18 1/4 Zhr. pr. 8000 %.  
 Kartoffeln 20-24 Sgr. der Scheffel.

Breslau, 6. Juni. [Wollbericht.] Heute sind wiederum 5000 Str. zu gestrigen Preisen verkauft. Die Wolle der Provinz ist fast sämmtlich hier, das Geschäft sehr lebhaft und dürfte daher der Wollmarkt, der eigentlich erst morgen beginnt, auch morgen Abend schon beendet sein.

7. Juni. Das Geschäft ist in gutem Gange. Signer fordern 20 Zhr. mehr als am vorjährigen Markt. Von anderer Seite wird berichtet: Gestern Abend sind vielfach Geschäfte unter der Hand abgeschlossen worden. Rheinische und französische Fabrikanten bewilligten gute Preise (3 Zhr. über 1857er). Man glaubt, der Markt werde bis heute Abend beendet werden.

Grasland. [Wollbericht.] Auf dem gestrigen Wollmarkt wurden ungefähr 1200 Str. zum Verkauf gestellt, also weniger als die Hälfte der im vorigen Jahre zum Markt gebrachten Quantität, und wurden dieselben schnell verkauft, größtentheils an Kammwollspinner und inländische Fabrikanten. Die Preise hielten sich auf 72 bis 75 Zhr. mit den üblichen Bedingungen.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 6. bis incl. 8. Juni.  
 320 1/2 Last Weizen, 130 Z. Roggen, 4 E. eich. Bohnen, 1 Stück eich. Balken, 10,296 Stück sicht. Balken und Rundholz, 10 Str. Anis.  
 Wasserstand 3 Fuß 5 Zoll.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:  
 Hr. Regierungsrath Baron v. Hoheneck n. Gattin a. Marienwerder. Hr. Kommerzienrath Knopp a. Bromberg. Hr. Rentier v. Sodenstjern a. Elbing. Hr. Administrator Meyer a. Weidau. Die Hrn. Kaufleute Oldemeyer a. Leipzig, Schönwald a. Berlin, Edwenhop a. Alfeld, Rohde a. Marienwerder u. Heppner a. Stettin. Hotel de Berlin:  
 Hr. Rittergutsbesizer v. Borned a. Kaschau. Hr. Kreisgerichts-Sekretär Wiedler a. Neustadt. Hr. Dr. jur. Weis a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Dehms a. Leipzig, Held a. Berlin, Bieler a. Elbing, Haber a. Dresden u. Wendisch a. Halle.  
 Schmelzer's Hotel:  
 Die Hrn. Kaufleute Müller a. Berlin, Gräber a. Bromberg und Koblhage a. Fierlohn.  
 Walter's Hotel:  
 Die Hrn. Kaufleute Nolte a. Elberfeld, Jacobsohn a. Berent, Winterstein a. Gelsstädt, Schulz a. Berlin, Krause a. Salzwedel und Dreisbach a. Berlin. Hr. Rittergutsbesizer Niemeyer a. Dreßkau. Hr. Rentier Bennewig a. Nemel.  
 Hotel de Thorn:  
 Die Hrn. See-Cadetten Westphal und v. Roitenberg a. Berlin. Die Hrn. Rittergutsbesizer v. Lettow a. Brestau und v. Rohdorn a. Dppeln. Hr. Kaufmann Reistner a. Magdeburg.  
 Hotel d'Oliva:  
 Hr. Superintendent v. Willich n. Gattin a. Greifswalde. Hr. Rentier Wolff n. Fam. a. Lauenburg. Hr. Brauereibesizer Wirziuski a. Puzig.  
 Hotel de St. Petersburg:  
 Hr. Kaufmann Lewinsohn a. Berlin. Hr. Gastwirth Hübner a. Wartlabien.

Montag, den 11. Juni e.,  
**Karman'schen Garten auf Langgarten:**  
**Erstes großes Land- und Wasser-Feuerwerk**  
**und Concert.**  
 Entree à Person 3 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. — Anfang des Concert 5 Uhr, des Feuerwerks 9 3/4 Uhr.  
**J. C. Behrend,**  
 Kunst-Feuerwerkfr.

**Centenial- und Decimalwaagen**  
 auf ein Jahr Garantie, sind wieder vorrätzig. **Kaffedämpfer**, in verschiedenen Dimensionen, werden unter Garantie angefertigt. **Desmer** werden auf Sollgewicht verändert und **Reparaturen** pünktlich befragt.  
**Heinrich Mackenroth,**  
 Decimalwaagen-Fabrikant,  
 Löpfergasse No. 17, in Danzig.  
**Neue Matjes-Heeringe**  
 empfang u. empfiehlt **C. W. H. Schubert,**  
**Hundegasse 15.**

Nichts ist so angenehm kühlend, erfrischend und stärkend in der heißen Jahreszeit auf Reisen und auf Marschen, als **Zuckerwasser** mit:

**Boonekamp of Maag-Bitter,**

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat“, erfunden und einzig und allein destillirt von

**H. Underberg - Albrecht**

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein, **Hoflieferant**

Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten Wilhelm von Preußen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, Sr. Majestät des Königs von Baiern, Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen, und mehrerer anderer Höfe.

Dieser aus den feinsten aromatischen Pflanzentheilen, Drogen und Essenzen präparierte Bitter-Extrakt erfreut sich in der ganzen Welt einer sehr günstigen Aufnahme und wurde seine Composition von bedeutenden medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes approbirt.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben bei den bekannten Debitanten.

Den Herren Aerzten und dem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von heute ab **Bruchbänder** und **Bandagen** in jeder Art auf das Vortheilhafteste und selbst in den schwierigsten Fällen in vorzüglicher Güte zu den billigsten Preisen anfertige, und werde mich bemühen, die Zufriedenheit eines Jeden zu erwerben. — Die **Niederlage** von **Bruchbändern** und **Bandagen** vom Mechanikus und Bandagist Herrn **S. Goldschmidt** in Berlin werde ich nach wie vor beibehalten und bitte mich mit gütigen Aufträgen in diesem Fache beehren zu wollen. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.  
**C. Müller**, geprüfter Bandagist, Jopengasse, a. Pfarrhof.

**Notizbücher, in größter Auswahl** und zum billigsten Preise empfiehlt **J. L. Preuss**, Portefeuillengasse 3.

Mein in **Gr. Lichtenau** gelegenes **Grundstück**, bestehend aus 6 Hufen und 10 Morgen kalm., mit ganz neuen **Wirtschaftsgebäuden**, einem bequem eingerichteten **Wohnhause** und mehreren wohl eingerichteten **Gärten**, endlich mit vollständigem lebendem und todtm Inventar, will ich sofort **verkaufen**. Anzahlung, bei gehöriger Sicherheit, 10,000 Zhr. Alles Nähere an Ort und Stelle.  
**Leopold Schultz.**

Zur gänzlichen **Bertilgung** der **Ratten, Mäuse, Wanzen** (und ihrer Brut) **Schwaben, Motten, Flöhe** u. **(innen 30 Minuten)** empfiehlt sich **Universal-Sinctur** gegen **Wanzen, Flöhe u. Motten**, à Flasche nebst **Gebrauchs-Anweisung** von 10 Sgr. bis 1 Zhr. **Für die Wirkung Garantie.**  
**Johannes Dreyler**,  
 k.k. Russ. u. k. Preuß. appr. Kammerjäger,  
**Zischlergasse 20, 1 Tr. h.**

Warnung vor Fälschungen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Sachh. Was. Sr. Majestät des Königs oder Statthalter nach Frankfurt am Main, Kaiser der Rheinlande, Kaiser der Westphalen, Kaiser der Niederlande, Kaiser der Belgien, Kaiser der Schweiz, Kaiser der Dänemark, Kaiser der Preussen, Kaiser der Sachsen, Kaiser der Hannover, Kaiser der Braunschweig, Kaiser der Oldenburg, Kaiser der Mecklenburg, Kaiser der Pommern, Kaiser der Brandenburg, Kaiser der Schlesien, Kaiser der Ostpreussen, Kaiser der Westpreussen, Kaiser der Posen, Kaiser der Glogau, Kaiser der Lublitz, Kaiser der Breslau, Kaiser der Oppeln, Kaiser der Silesien, Kaiser der Mähren, Kaiser der Böhmen, Kaiser der Ungarn, Kaiser der Croatien, Kaiser der Slavonien, Kaiser der Serbien, Kaiser der Montenegro, Kaiser der Albanien, Kaiser der Griechenland, Kaiser der Türkei, Kaiser der Persien, Kaiser der Indien, Kaiser der China, Kaiser der Japan, Kaiser der Korea, Kaiser der Siam, Kaiser der Annam, Kaiser der Cochinchina, Kaiser der Siam, Kaiser der Annam, Kaiser der Cochinchina, Kaiser der Siam, Kaiser der Annam, Kaiser der Cochinchina.

Berliner Börse vom 8. Juni 1860.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	99 1/2	99 3/4	Pommersche Pfandbriefe	4	95 1/2	94 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	—	91 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	104 1/2	—	Posensche do.	4	—	—	Posensche do.	4	91 1/2	92
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	99 1/2	—	do. do.	3 1/2	—	90 1/2	Preussische do.	4 1/2	—	127 1/2
do. v. 1856	4 1/2	99 1/2	—	do. neue do.	4	—	88	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	—	—
do. v. 1853	4	93 1/2	92 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	81 1/2	80 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	52 1/2	58 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	84 1/2	83 1/2	do. do.	4	—	89 1/2	do. National-Anleihe	5	—	74 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	113 1/2	112 1/2	Danziger Privatbank	4	—	81	do. Prämien-Anleihe	4	—	84 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	82	—	Königsberger do.	4	—	81 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	85 1/2	92 1/2
do. do.	4	90 1/2	90 1/2	Magdeburger do.	4	74 1/2	73 1/2	do. Cert. L. A.	5	—	88
Pommersche do.	3 1/2	87	—	Posener do.	4	—	74	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—